

Masterarbeit: Die Säkularisierung von Benjamins Sprachphilosophie durch Adorno

Ziel der Arbeit ist es, die Bedeutung der theologischen Begrifflichkeiten in Benjamins Sprachphilosophie für diese herauszuarbeiten, um anschließend anhand Adornos auf Benjamin aufbauender Sprachphilosophie festzustellen, ob Benjamins Ziele auch ohne theologische Fundierung eingelöst werden können.

Walter Benjamins theologisch fundierte Sprachphilosophie

Benjamin kritisiert die vorherrschende Sprachtheorie bei der die Sprache ein reines Instrument zur Vermittlung zwischen Subjekten ist, wodurch auch die Objekte, auf die sich die Sprache bezieht, nur als Instrumente für unser Handeln betrachtet werden.

Bei Benjamins Gegenentwurf drückt die Sprache der Dinge die Geistigkeit der Dinge aus, die sich durch diese Sprache den Menschen mitteilt. Dieses geistige Wesen wird dann von uns Menschen in unserer Sprache interpretiert und abgebildet. Wie es nun sein kann, dass scheinbar tote Gegenstände ein geistiges Wesen haben, wird mit der biblischen Schöpfungsgeschichte erklärt. Gott erschafft die Dinge mit einem geistigen Wesen und gibt dem Menschen die Aufgabe, sie zu benennen. „[D]enn auch die ganze Natur ist von einer namenlosen stummen Sprache durchzogen, dem Residuum des schaffenden Gotteswortes“¹. Das Wort ist die schaffende Sprache, die Sprache Gottes und der Name ist die menschliche Sprache, die erkennt und benennt. Im Paradies war die Sprache der Menschen vollkommen darin die Dinge richtig zu benennen, bis sie mit dem Sündenfall das Urteil in die Welt brachte und sich die Sprachen vervielfältigten.

Das Gott bei Benjamin als Schöpfer hinter allem steht, gibt der gesamten Sprachphilosophie einen ganzheitlichen, versöhnlichen Rahmen, in dem alles seinen Ort hat und die Sprache dazu in der Lage ist, die wirklichen Namen der Dinge auszusprechen. Nach dem Sündenfall haben wir uns zwar von der reinen Sprache entfernt, diese Ganzheitlichkeit ist dennoch der Ursprung und das eigentliche Wesen der Sprache.

1 Benjamin, Walter: Sprache und Geschichte, Philosophische Essays. Stuttgart. 2017. S.49.

Diese theologische Begründung bringt nun zum einen das Problem mit sich, dass man sich mit Gott als zentrales Standbein für eine Theorie sehr viel Erklärungs- und Beweislast auflädt, die man nicht wirklich überzeugend einholen kann und auf die auch von Benjamin nicht weiter eingegangen wird. Zum anderen ist diese Versöhnlichkeit und Ganzheitlichkeit die damit einhergeht gerade bei Benjamin irritierend, da er in anderen Arbeiten betont nach den Brüchen und Unebenheiten zu suchen und gleichzeitig an harmonischen Theorien kritisiert, dass sie Potential für Veränderung verdecken.

Adornos sozialkritisch fundierte Sprachphilosophie

Kann Adornos Sprachphilosophie, die Benjamins Theorie aufnimmt und säkularisiert, diese Versöhnlichkeit bei Benjamin aufbrechen und trotzdem die Sprache vor ihrer Instrumentalisierung retten?

Bei Adorno wird die Sprachtheorie auf ein sozialkritisches Fundament gestellt. Er beschreibt die Formen von Herrschaft und Gewalt, die in der verdinglichten Sprache liegen. Er sieht aber gleichzeitig auch, dass ein gewisser Grad an Instrumentalisierung der Sprache zur gegenseitigen Verständigung und zur Naturbeherrschung notwendig ist.²

Das was bei Adorno die Begriffe davon abhält willkürlich festgelegt zu sein ist, dass sie nur in einer gemeinsamen Konstellation funktionieren, das heißt in konkreten sprachlichen Zusammenhängen. Es ist nicht sinnvoll zu versuchen einzelnen Begriffen starre Definitionen aufzudrücken, sie definieren sich stattdessen gegenseitig durch ihr Verhältnis zueinander. Als isoliert definierte Begriffe verlieren sie ihren irritierenden Gehalt, der es uns ermöglicht einen Moment der Befreiung anzustoßen. Diesen irritierenden Gehalt, sowie ihre Bestimmtheit überhaupt bekommen sie durch den sozialhistorischen Zusammenhang in dem sie entstanden sind und in dem sie gebraucht wurden und werden. Die Konstellationen von Begriffen sind hierbei keine in sich geschlossenen Kreisläufe, sondern müssen stets auf die nichtbegriffliche Realität bezogen sein. Die nichtbegriffliche Realität ist die komplexe ihrerseits historisch zu betrachtende Gesellschaft, aus der die Begriffe erwachsen.

Rettet dieses historische und konstellative Verständnis von Sprache die Begriffe davor als reine Instrumente menschlicher Vermittlung verstanden zu werden? Oder ist das für ihr befreiendes Potential am Ende gar nicht mehr von Bedeutung?

² Vgl. Philip Hogg; Kompa, Nikola (Hrsg.): Die sprachkritische und sprachsoziologische Tradition in Handbuch Sprachphilosophie. Stuttgart. 2015. S. 73-74.